

Das Silber von 1477 in der Sammlung des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden

Zur Geschichte des Silberfundes

Zwei Silberstufen in den mineralogischen Sammlungen der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden, Museum für Mineralogie und Geologie, zeugen von einem der spektakulärsten Silberanbrüche im sächsischen Erzgebirge (THALHEIM 2003, 2005).

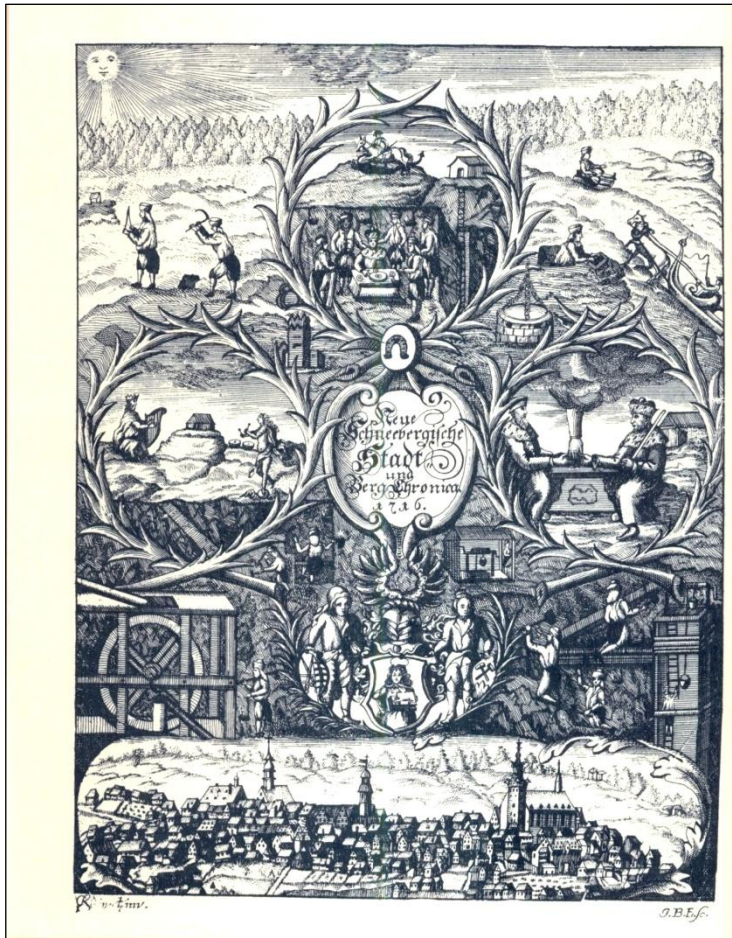


Abb. 1 Titelseite aus MELTZER (1716) mit einer Darstellung von Herzog Albrecht am Silbernen Tisch (Repro)

Nachdem schon einige Jahre der Bergbau auf dem Schneeberg umging, wurden im Jahr 1470 erste reiche Silbererzanbrüche auf der etwas später (1474) mit dem Namen „Neue oder Rechte Fundgrube“ belegten Grube getätigt (WAGENBRETH et al. 1990). Im Jahre 1477 kam es auf der St. Georg Fundgrube in Schneeberg über dem Fürstenstolln zur Entdeckung einer gewaltigen Masse an gediegen Silber und Akanthit (Silberglanz, Glaserz), aus welcher nach den alten Überlieferungen allein 400 Zentner² Silber erschmolzen worden sein sollen. Um 1490 ging die Blütezeit dieser Grube schon zu Ende. Der gesamte Bergbau auf dem oberen Stadtberg von Schneeberg war mit dem Baubeginn der St. Wolfgangskirche um 1516 erloschen.

Vom Nürnberger Gewerken Niklas Staudé stammt eine zeitgenössische Beschreibung der Situation am Schneeberg, welche in die Jahre zwischen 1478 und 1482 datiert wird und als verschollen gilt. Alle späteren Darstellungen gehen auf diesen Bericht (Uffstand) *was mir Niklas Stauden aus Nürnberg wissend ist, das ich vom Schneeberg erfahren und gesehen hab. Item was es für ein Berg ist* zurück. So beziehen sich ALBINUS (1590), MELTZER (1684, 1716) und LEHMANN (1837) auf Staudé, der wohl geschrieben hat: *Das beste Ertz, das kein Mensch*

¹ Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden, Museum für Mineralogie und Geologie, Sektion Mineralogie, Königsbrücker Landstraße 159, 01109 Dresden.

² 400 Zentner entsprechen 78470 Mark = ca. 18 t

gesehen hat, hab ich gesehen, das mans fand in St. Georgen-Zech bey einander stehen, das ich sahe, war einer Lachter breit, und 2. Lachter hoch, daß man aus demselben Ertz als ob 400. Centner Silber machet, und ich Nicklas Staude hatte nicht gar einen halben Kux darinnen (MELTZER 1716, Abb. 1).

Auch Georgius Agricola stützt sich auf diese Überlieferung. Er erwähnt 1530 im „Bermannus sive de re metallica“ den berühmten Silberfund und lässt Bermannus berichten: *Silber wird ja auch nicht in allen deutschen Gruben gefunden, sondern nur allein rings um Böhmen, wie hier in den Sudetenbergen und früher zu Schneeberg. Dort ist es aus der St. Georg Grube in einer solchen Menge, wie bisher noch aus keiner einzigen deutschen Grube gefördert worden. Wir hören darüber, es sei als eine solche Riesenstufe angetroffen worden, daß der Herzog Albrecht zu Sachsen, der von allen deutschen Fürsten seit Menschengedenken im Kriegsdienst und durch seinen Reichtum einen ganz besonderen Ruf genoß, eben deshalb in jene Grube eingefahren ist ... Der Herzog soll nun damals angeordnet haben, ihm bei seiner Besichtigung dieser Grube Speise und Trank hinunter zu bringen. Es wird uns überliefert, daß er eben diese Stufe als Tisch für sich und die seinen benutzt hat und dabei äußerte: Kaiser Friedrich III. ist zwar ein mächtiger und reicher Kaiser, aber einen Tisch aus purem Silber hat er heute nicht! So stark erregte diese große Silbermasse die Bewunderung des Herzogs Albrecht (WILSDORF et al. 1955). Der Tisch, an dem Herzog Albrecht der Beherzte (1443-1500) mit seinen Räten tafelte (Abb. 2), soll 1 Lachter lang, 1 Lachter breit und $\frac{1}{2}$ Lachter hoch³ und aus*

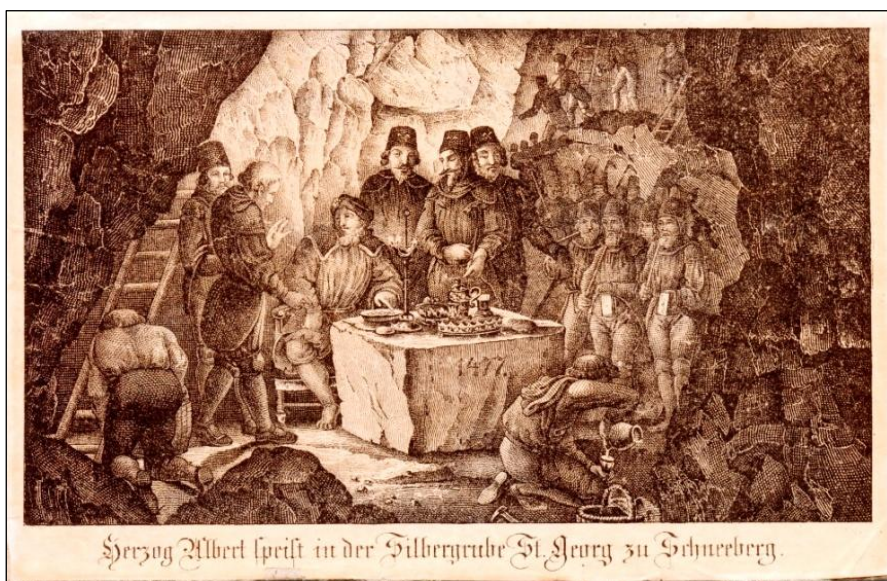


Abb. 2 Herzog Albert (Albrecht) speist in der Silbergrube St. Georg zu Schneeberg. Lithographie, 19. Jahrhundert (Archiv MMG Dresden)

einer viel größeren Erzniere in Tischform ausgehauen gewesen sein (LEHMANN 1837). Diese war nach Staude einen Lachter breit und zwei Lachter hoch.⁴

Über den Tag des Besuches von Herzog Albrecht den Beherzten in der Silbergrube Schneeberg gibt es widersprüchliche Angaben. War es der 23. April

1477, der 24. Mai 1477, der 16. September 1477 oder ein anderer Tag? Der Sattel, auf welchem der Herzog in die Grube eingelassen wurde, soll noch um 1716 in der Bergamtsstube des Rathauses in Schneeberg zu sehen gewesen sein (MELTZER 1716).

Wahrscheinlich hat der Herzog bei seinem Aufenthalt in Schneeberg Proben von dem denkwürdigen Silberfund überreicht bekommen. Die Gabe von Geschenken aus dem Bergbau an den Landesherrn war in der damaligen Zeit gängige Praxis. Gelangten nun Proben des

³ ca. 2 x 2 x 1 m.

⁴ ca. 2 x 4 m.

Silbers vom Schneeberger Silberfund von 1477 in das Residenzschloss und später in die Silberkammer von Herzog Moritz (reg. 1541/47-1553)? Wahrscheinlich befanden sich in der Silberkammer die frühesten Belege aus dem sächsischen Silberbergbau (SYNDRA 2004a, SYNDRA 2004b). Im Inventar der Silberkammer von 1546 (fol. 17v) wird *1 Silberne tafel, die grosse stuf erzs* aufgeführt, vermutlich die Silberstufe von 1477 (WEINHOLD 2004, THALHEIM 2012). Zur Silberkammer kamen um 1553 die Schatzkammer („Geheime Verwahrung“, ab 1572 „Grünes Gewölbe“ genannt) und um 1560 unter Kurfürst August (reg. 1553-1586) die Kunstkammer hinzu. Gemeinsam mit der Rüstkammer, dem Münzkabinett und der Bibliothek gab es in Dresden ein ganzes System von Sammlungen. Man kann sich vorstellen, dass ein Austausch von Objekten zwischen diesen Sammlungen leicht vollzogen werden konnte.

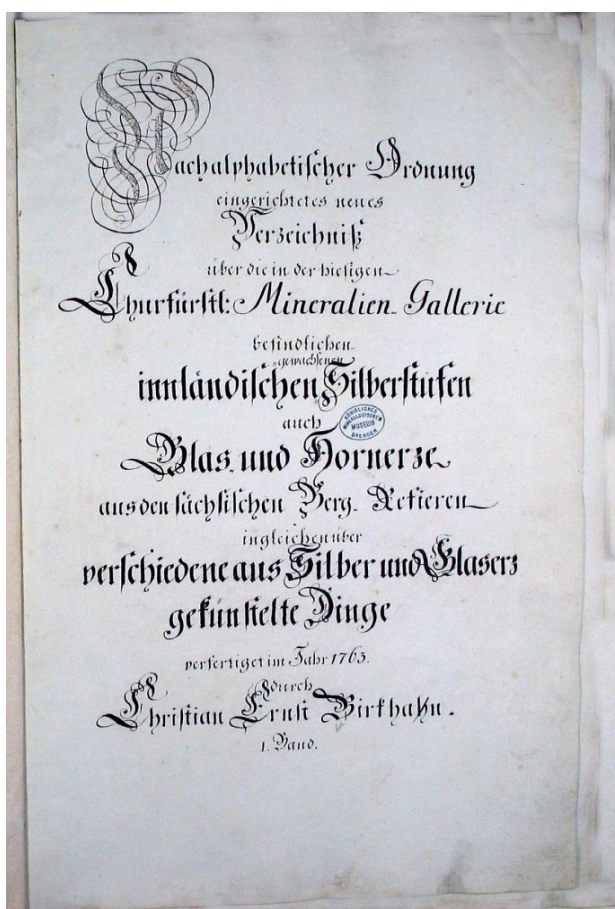


Abb. 3 Titelblatt Silberstufenkatalog, 1763
(Archiv MMG Dresden)

Die Silberstufen

Im Inventar der Kunstkammer aus dem Jahre 1587 von David Uslaub findet sich kein Hinweis auf die Silberstufen von dem denkwürdigen Fund im Jahr 1477 (USLAUB 1587, SYNDRA & MINNING 2010a). Das wird verständlich, wenn wir uns mit dem Charakter und der Geschichte der Kunstkammer beschäftigen. War die Dresdner Kunstkammer in ihrer Frühzeit vorwiegend technisch oder technologisch-wissenschaftlich ausgerichtet, mit einer Dominanz von Werkzeugen und wissenschaftlichen Instrumenten und Uhren (MENZHAUSEN 1985, PLASSMEYER 2005), vollzog sich erst durch die neue Konzeption von Gabriel Kaltemarck aus dem Jahr 1587 eine Hinwendung zur Universalität (MENZHAUSEN 1992, SYNDRA 2004a). In den folgenden Jahren erweiterte sich der

Bestand an Erzstufen kontinuierlich, wie aus den Inventaren von 1595, 1610, 1619 und 1640 hervorgeht (THALHEIM 2012). Ein

Großteil der Stufen wurde wahrscheinlich aus der Schatzkammer und aus der Silberkammer an die Kunstkammer überwiesen. Im Jahr 1622 unterbreitete der Kunstkammerer Lucas Brunn den Vorschlag, einen eigenen Raum für die Aufstellung der Gesteine, Minerale und Erze einzurichten (MARX 2000). Erst sein Nachfolger Theodosius Häsel realisierte die Zusammenführung der über mehrere Räume verteilten mineralogisch-geologischen Objekte im sogenannten Berggemach (POPOVA 2005, THALHEIM 2012).

In diesem siebenten Zimmer der Kunstkammer finden wir laut Inventar von 1640 (fol. 416v) in der fünften Schublade des dritten Schrankes eine derbe Masse von Silberglanz No. 42. 29 Mark, 6 loth. *Eine stufe schwartz derb glaß erzt* (HÄSEL 1640, FISCHER 1939, SYNDHAM & MINNING 2010b). Sie ist identisch mit der im Silberstufenkatalog von 1763 (Abb. 3) von Christian Ernst Birkhan unter No. 60 aufgeführten Stufe *Ein vier quer Finger mächtiges, und fast zwey Viertel der Elle langes, auch über eine Hand breites Drum, welches aus schwarzem spröden und reichhaltiger Schwärze und brauner eisenschüßiger Röthe vermischten derben Glaserze bestehet, an deßen Sahlbändern sich ein wenig grau glimmeriche und sandig-lettige Gangart, mit hin und wieder dünn schalicht-angelegtem weißen Hornerze zeigt* (BIRKHAN 1763). Ihr Gewicht wird im Silberstufenkatalog in einer Fußnote von Christian Heinrich Eilenburg mit 29 Mark⁵ und 4 Loth⁶ (= 6839 g) angegeben. Heute wiegt diese Stufe (Inv.-Nr. Min 4027 Sa MMG, Abb. 4) noch 6660 g, nachdem für erzmikroskopische Untersuchungen im Jahr 1961 Proben entnommen wurden. Die Stufe besteht hauptsächlich aus Silberglanz (Akanthit), welcher eng mit Stephanit verwachsen ist (QUELLMALZ & PRESCHER 1961).

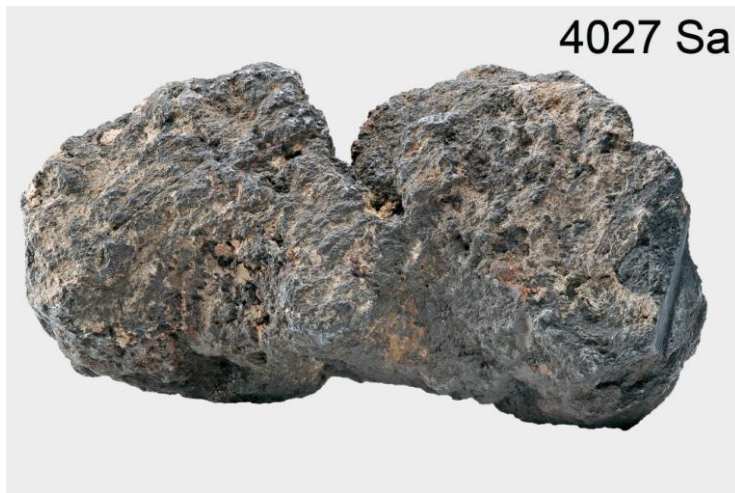


Abb. 4 Akanthit (Silberglanz) mit Stephanit, Schneeberg, St. Georg
Fundgrube, Fund 1477, 26,0 x 13,5 x 7,0 cm,
Inv.-Nr. Min 4027 Sa (MMG), Foto: Frank Höhler

In Eilenburgs „Kurzem Entwurf der königlichen Naturalienkammer zu Dresden“ aus dem Jahre 1755 wird auf diese berühmte Silberstufe verwiesen: *Wer zu wissen begehret, wie der unterirdische Tisch, aus gewachsenem Silber gesehen hat, worauf ehemals der Herzog Albrecht, mit etlichen seiner Rätthe, Tafel gehalten, dem kann*

solches an einem, 29. Mark und 4. Loth schweren, Überbleibsel gewiesen werden (EILENBURG

1755). Von Eilenburg stammt auch der schon oben erwähnte Vermerk in Birkhans Silberstufenkatalog mit den Worten: *Nota. In der Fundgrube St. Georgen, zu Schneeberg, hat man im Jahre 1477. eine Glaserzstufe verstoßet, auf welcher Herzog Albrecht von Sachsen Tafel gehalten, und aus selbiger sind 400. Centner Silber geschmolzen worden. vid. Hagers Geographie 2ter Theil p. 9617. Hierbey ist zu merken, daß die mit No: 60 (Symbol für Silber) G. signirte 29 Mark und 4. L. schwere Stufe dasjenige Überbleibsel von dem vorbesagten kostbaren Tische ist, worauf ich mich in meinem kurzen Entwurfe der hiesigen Naturalienkammer bezogen habe.*

⁵ 1 Mark = 233,8 g

⁶ 1 Loth = 14,6 g

⁷ Johann Georg Hager: Ausführliche Geographie, Zweyter Theil, von Teutschland überhaupt ... (1747).

Diese Stufe findet sich im III. Band des „Katalogs des Königlich-Sächsischen Mineralien-Cabinetts“, welcher zwischen den Jahren 1832 und 1846 von Johann Heinrich Gottlieb Gössel angelegt wurde, mit folgender Eintragung wieder: Nr. 68.) *Silberglanz als ungestaltet-stumpfleckiges Stück, zum Theil durch Silberschwärze überzogen, mit etwas anhängenden aufgelösten Gebirgsgestein; vom St. Georgen-Fundgrube zu Schneeberg. 11...1_5½“ . Wiegt 29. Mark 4. Loth. No: 60. (Silber) G. J. No[ta]. Soll nach des Inspektor Birkhahns Angabe das Überbleibsel von der im Jahre 1477. auf dem St. Georgen gebrochenen Silbermaße seyn, welche beim Schmelzen 400. Centner Silber gegeben hat* (GÖSSEL 1846). Die Aussage zum Fund bezieht sich dabei auf die ergänzende Fußnote von Eilenburg im Silberstufenkatalog, welche Gössel fälschlicherweise Birkhan zuschreibt. Dass Proben vom Schneeberger Silberfund von 1477 in der Kunstkammer aufbewahrt wurden, bestätigt uns der Dresdner



Abb. 5 Glas- oder Hornerz, Schneeberg, St. Georg Fundgrube, Fund 1477, kolorierte Handzeichnung auf Tafel III des Silberstufenkatalogs von 1763 (Archiv MMG Dresden)

Kunstkämmerer Tobias Beutel schon im Jahr 1689 in der 2. Auflage seines Werkes „Chur-Fürstlicher Sächsischer stets grünender hoher Cedern-Wald Auf dem grünen Rauten-Grunde“. Auf Seite J, die „Sachen der Natur/rar und künstlich“, die sich in der sechsten Kammer (Berggemach) der Dresdner Kunstkammer befanden, führt er an: *In dem Außziehe-Schrancke selbst und in einem andern Repositorio werden hochschätzbare Metalla gesehen/als pur gewachsen Silber aus hiesigen Land Berg-Wercken/in den Schneebergischen Fund-Gruben gewachsen/und zur Zeit Hertzog Albrechts zu Sachßen gefunden* (BEUTEL 1683).

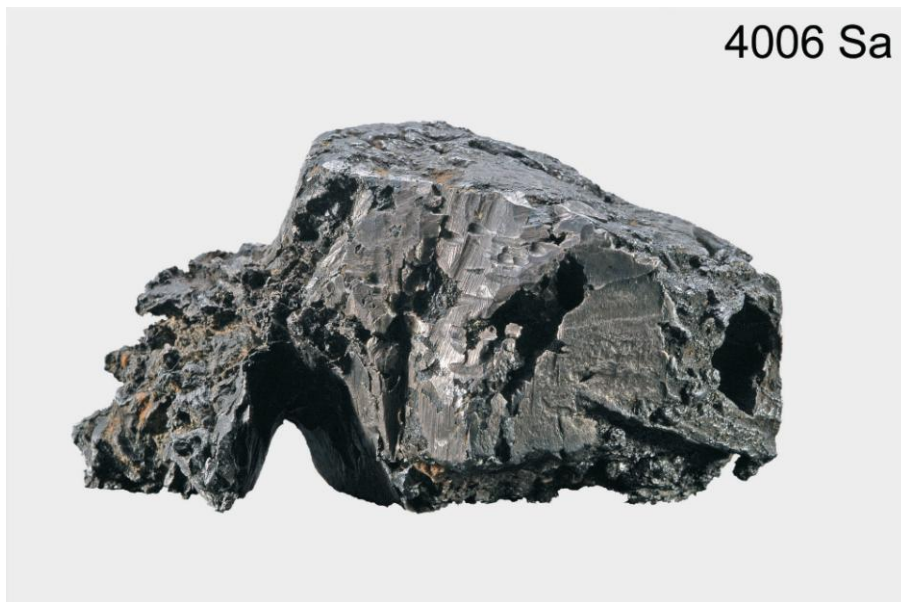
Eine zweite Probe von der St. Georg Fundgrube in Schneeberg ist im Silberstufenkatalog von 1763 ebenfalls unter der Überschrift *Vom St. Görgen-Fundgrube in Schneeberg. Wovon in Maltzens Beschreibung der Stadt Schneeberg auf der 357.sten und folgenden Seite genauere Nachricht zu finden*⁸ mit der No. 59 (Symbol für Silber) G. J. beschrieben: *Braunes derbes und mildes, jedoch etwas sprödes, zum Theil drusigt gewachsenes und schwärzlich*

angelaufenes, mit einer eisenschüßigen sandigen Gilbe und Bräune durchzogenes Glas- oder vielmehr sogenanntes Hornerz (BIRKHAN 1763). Dieses Stück ist auch mit einer kolorierten Handzeichnung auf Tafel III im Katalog abgebildet (Abb. 5). Leider ist diese Stufe heute in

⁸ Wahrscheinlich Christian Meltzer (1684).

der Sammlung nicht mehr nachweisbar. Deshalb ist auch nicht mehr herauszufinden, ob es sich um die gleiche Mineralstufe handelt, welche Gössel im „Katalog des Königlich-Sächsischen Mineralien-Cabinetts“ von 1846 unter der Nr. 179, jedoch als gediegenes Silber aufführt: *Gediegenes Silber, derb, zackig und unregelmäßig baumförmig, durch Silberglanz überzogen; von der im Jahr 1477. auf dem Johann Georgen-Stolln zu Schneeberg gebrochenen 1. Lachter breiten und 2. Lachter hohen 400. Ctr. schweren Silbermaße. 2...11/4“*. Wiegt ... (GÖSSEL 1846).

Auch Hanns Bruno Geinitz erwähnt im „General-Katalog der Mineralogischen Sammlung des Koen. Min. Museums in Dresden“ noch dieses gediegene Silber von der 400 Zentner schweren Silbermasse unter der Nr. 179 in der Vaterländischen Sammlung⁹ (GEINITZ 1868). Mit der Mineraliensammlung von Joseph Friedrich Freiherr zu Racknitz kam 1806 ein weiteres Stück des berühmten Schneeberger Silberfundes an das Museum. Es ist im III. Band des „Katalogs des Königlich-Sächsischen Mineralien-Cabinetts“ von Gössel beschrieben: No



4006 Sa

180. *Gediegenes Silber, derb, zahnig und zackig, zum Theil durch Silberglanz überzogen, mit etwas eingesprengter aufgelöseter Gangart; von derselben Maße.*¹⁰ 3...½_2“. Wiegt ... R. no: 4317¹¹ (GÖSSEL 1846). Dieses Stück (Inv.-Nr. Min 4006 Sa MMG, Abb. 6) wiegt 604 g und besteht hauptsächlich aus gediegen Silber mit Acanthit (Silberglanz) und Pyrargyrit

Abb. 6 Gediegen Silber mit Acanthit (Silberglanz), Schneeberg, St. Georg Fundgrube, Fund 1477, Sammlung des Freiherrn zu Racknitz, Nr. 4317, 8,0 x 4,5 x 4,5 cm, Inv.-Nr. Min 4006 Sa (MMG), Foto: Frank Höhler

(Dunkles Rotgültigerz) (QUELLMALZ & PRESCHER 1961). Woher Freiherr zu Racknitz dieses Stück von diesem frühen Silberfund in Schneeberg hatte, ist unbekannt. Das Stück war in seiner Sammlung unter der Nr. 4317 als Glaserz und gediegen Silber bezeichnet und im dazugehörigen Katalog auf 7 Taler taxiert worden (ANONYM um 1806).

⁹ Sammlung von Mineralen aus Sachsen.

¹⁰ „von der im Jahre 1477. auf dem Johann Georgen-Stolln zu Schneeberg gebrochenen 1. Lachter breiten und 2. Lachter hohen, 400. Ctr. schweren Silbermaße (siehe Nr. 179, GÖSSEL 1846)

¹¹ Nummer der Sammlung Racknitz

Tabelle: Silberstufen des Silberfundes von 1477 in der mineralogischen Sammlung der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden, Museum für Mineralogie und Geologie

Silberstufenkatalog Inland (BIRKHAN 1763)	Katalog Mineralienkabinett (GÖSSEL 1846)	Generalkatalog Min. Museum (GEINITZ 1868)	MMG Dresden Inv.-Nr./Maße	Bemerkung
No. 59 (Ag) G. J. Glas- oder Hornerz S. 118/119, handkolorierte Abbildung auf Tafel III	Nr. 179 Gediegen Silber S. 439	Nr. 179 Gediegen Silber S. 179 (Vaterländische Sammlung)	nicht mehr vorhanden	Identität von No. 59 (BIRKHAN 1763) und Nr. 179 (GÖSSEL 1846) sowie Nr. 179 (GEINITZ 1868) nicht sicher
No. 60 (Ag) G. J. Glaserz S. 119	Nr. 68 Silberglanz S. 527	Nr. 68 Silberglanz (Glas- erz) S. 181 (Schaustücke)	4027 Sa (alte Nr. 9660) Akanthit (Silberglanz, Glaserz, Argentit) 26 x 13,5 x 7 cm; 6660 g	
	Nr. 180 Gediegen Silber (Racknitz Nr. 4317) S. 439	Nr. 180 Gediegen Silber S. 179 (Allgemeine Sammlung)	4006 Sa (alte Nr. 15315) Silber 8 x 4,5 x 4,5 cm; 604 g	

In der mineralogischen Sammlung des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden waren drei Proben mit gediegen Silber, Akanthit (Glaserz, Silberglanz) und Chlorargyrit (Hornerz) von dem spektakulären Silberfund von 1477 auf der St. Georg Fundgrube vorhanden. Zwei dieser Stufen sind noch heute nachweisbar; das sind die große Stufe Akanthit mit Silber (Inv.-Nr. Min 4027 Sa MMG), welche erstmals im Jahre 1640 in einem Kunstammerinventar erwähnt wird, und die kleinere Stufe Silber mit den Spuren der bergmännischen Gewinnung (Inv.-Nr. Min 4006 Sa MMG), die mit der Mineraliensammlung des Freiherrn zu Racknitz im Jahre 1806 in den Sammlungsbestand des Museums gelangte. Nicht mehr nachweisbar ist eine Stufe aus Akanthit (Glaserz) mit Chlorargyrit (Hornerz), welche 1763 im Silberstufenkatalog auf einer Farbtafel abgebildet ist.

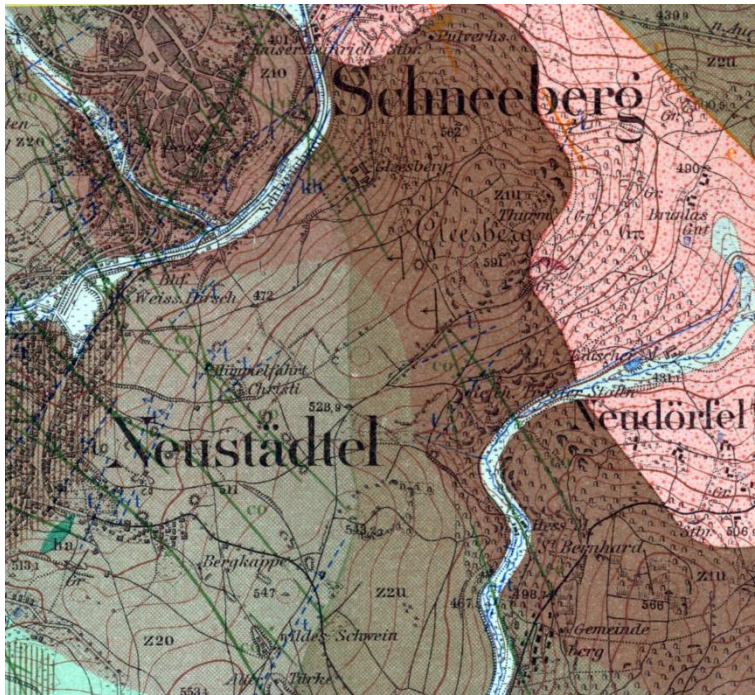


Abb. 7 Geologische Spezialkarte von Sachsen 1: 25.000, Blatt 136, Sektion Schneeberg-Schönheide, 1897, Ausschnitt (Repro)

Die große Akanthitstufe ist wahrscheinlich als Geschenk an Herzog Albrecht den Beherzten über die Stationen Dresdner Schloss mit Silberkammer, Schatzkammer („Geheime Verwahrung“) und Kunstkammer in das Mineralienkabinett und damit in das spätere Museum für Mineralogie und Geologie Dresden gelangt.

Zur Entstehung der Silbermasse von Schneeberg

Die Anreicherungen solch großer Silbererzmassen oder „Erzfälle“

stellten auch für das Schneeberger Revier eine

Besonderheit dar.

Nebengesteine der Erzgänge sind in Schneeberg Phyllite und deren durch den Oberschlemaer Granit kontaktmetamorph veränderten

Kontaktschiefer (Andalusitglimmerfels, Fruchtschiefer). In diesen

Gesteinen sitzen die hydrothermalen Gänge auf (Abb. 7). Das Gangnetz von

Schneeberg besteht vorwiegend aus Morgengängen mit NE-

Streichen, Spatgängen mit WNW- bis NW-Streichen und

Flachen Gängen mit NNW-Streichen (Abb. 8). Vereinzelt

treten noch Stehende Gänge mit N- bis NNE-streichendem

Verlauf auf. Die Gangfüllungen

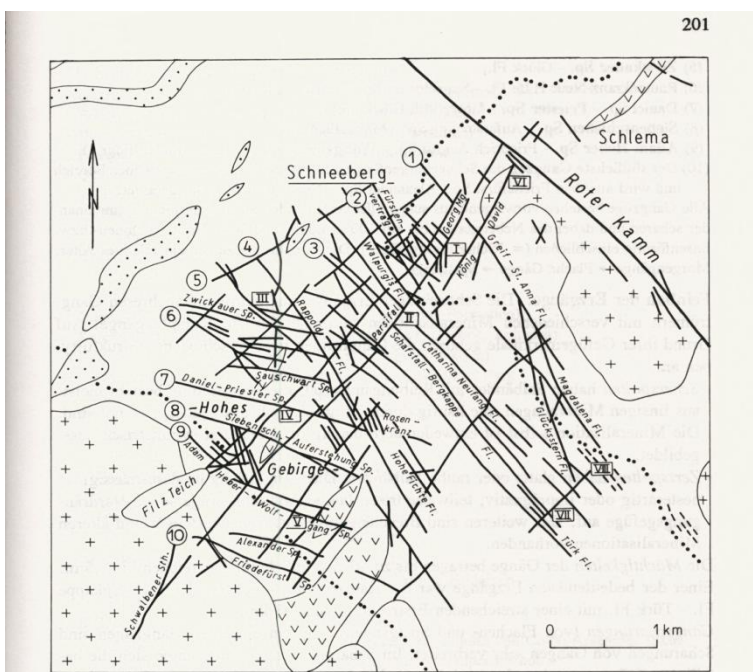


Abb. 8 Karte des Silbererzreviers von Schneeberg mit Gangstrukturen (aus BAUMANN et al. 2000)

der Morgengänge bestehen meist aus Paragenesen der spätvariszischen Quarz-Polymetall-Assoziation (früher kiesige Bleierzformation, kb-Formation) mit Pyrit, Arsenopyrit, Pyrrhotin, Sphalerit, Chalkopyrit, Bornit, Fahlerzen und Galenit. In den Spatgängen und Flachen Gängen dominieren dagegen die Mineralisationen der BiCoNiAsAg(U)-Assoziation (früher BiCoNiAg(U)-Formation) mit Quarz, gediegen Wismut, Skutterudite, Nickelin,

Safflorit, Rammelsbergit und Uraninit sowie Karbonaten, gediegen Arsen, Kupfersulfiden, Proustit, Akanthit und gediegen Silber. Große Silberanreicherungen sind vor allem an die Kreuzungen verschiedener Gänge gebunden. Auch der Reicherzanbruch von 1477 war auf die Scharung und Kreuzung von ungefähr 12 Silbererzgängen zurückzuführen. Zu den sich kreuzenden Erzgängen zählen im Bereich der St. Georg Fundgrube der Parsifal-Georg Morgengang, der Georg Stehende Gang, der Wolfgang Flache Gang und der Ruprecht Flache Gang (BAUMANN et al. 2000).

Eine Vorstellung über die Gangscharung und die Mineralisation im Bereich des „Erzfalls“ gibt die Beschreibung des Georg Morgengangs, des Hauptgangs in der Grube St. Georg, durch den Lagerstättenkundler Herrmann Müller im Jahre 1860. Müller beschreibt den Gang auf dem Niveau des Markus Semmler Stollns¹² wie folgt: *...Zurückkehrend zu den eigentlichen Sct. Georger Grubenbauen findet man nahe bei der grossen Wand – einer durch bergmännischen Aushieb entstandenen, jetzt fast ganz verbrochenen, beträchtlichen Weitung – zunächst im Hangenden des Sct. Georg Morgenganges eine ausserordentliche Menge von Gangtrümmern, welche in dem dortigen Glimmerschiefer und Melaphyr stockwerksartig neben einander aufsetzen. Bei dem Polzhaspler Schachte setzen auf einem Querschlagsflügel des Marx Semmler Stollns in den nächsten 16 Lrn. vom Sct. Georg Morgengange in S.O. gegen 30 verschiedene Gangtrümer über, welche meistens zwischen den Stdn. 10,4 und 1 streichen und unregelmäßig bald gegen O., bald gegen W. fallen. Bei einer Mächtigkeit von ½ bis 6 Zollen bestehen dieselben in der Regel ebenfalls aus zwei Gliedern, nämlich aus stengligem weißem und violetter amethystartigem Quarz oder grauem und braunem Hornstein (wahrscheinlich der Eisenformation angehörig) und aus rötlichweissem blättrigen Baryt. Letzterer liegt bald in der Mitte der Quarztrümer, bald an dem einen oder anderen Salbande, bald setzt er quer durch den Quarz hindurch, er ist sonach jedenfalls das jüngere Gebilde; zuweilen bildet er kleine, mit Krystallen besetzte Drusenräume, welche nicht selten mit dichtem Brauneisenerz überkleidet oder erfüllt sind, worin wieder kleine Brocken von Baryt eingeschlossen liegen. In einigen solcher Drusen findet sich auch Eisenpecherz und erdiges Manganerz, sowie mulmige Silberschwärze, deren Silbergehalt 6 Loth bis 3 Mark beträgt. Einige dieser mehrfach verzweigten Trümer, deren Streichen und Mächtigkeit übrigens in kurzen Distanzen sehr veränderlich ist, bestehen auch blos aus amethystartigem Quarz und Hornstein, oder aus Baryt allein, ein Beweis dafür, dass diese beiden Glieder selbständige Bildungen sind.*

In der Mitte dieser Trümer setzen wieder zwei bedeutendere sich kreuzende Gänge unter dem Streichen Stde. 1,4 und 3 auf, die ½ bis 3 Lr. mächtig aus Baryt mit grossen Glimmerschieferbruchstücken, Quarz, Hornstein, Letten und einzelnen Nestern von Bräune mit 14 Loth Silbergehalt bestehen. Ähnlich zusammengesetzte, verschieden mächtige Gangtrümer trifft man auch in der Fürstenstollnsohle in S.O. vom alten Georger Kunstschachte an, doch stimmt keines derselben hinsichtlich der Lage mit den auf dem Marx Semmler Stolln bekannten überein.

¹² Schreibweise auch Marx Semmler oder Marx Semler

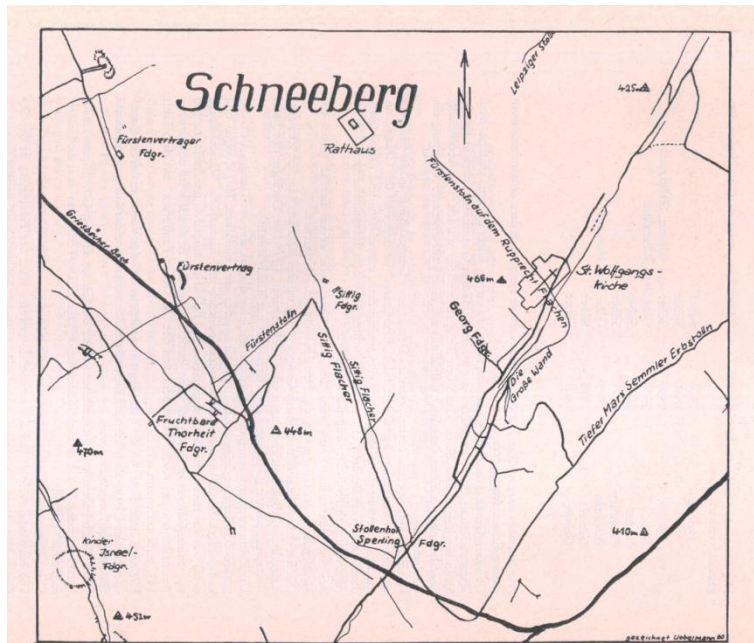


Abb. 10 Scharkkreuz auf der St. Georg Fundgrube oberhalb Tiefer Fürstenstolln „Große Wand“, Foto. Holger Lausch 1997



Abb. 9 Karte von Schneeberg mit Lage der St. Georg Fundgrube (Aus Quellmals & PRESCHER 1961)

Alle diese Trümer müssen gegen N. hin in der Gegend der grossen Wand an den Sct. Georg Morgengang hinansetzen und sowohl mit diesem, als auch unter einander vielfache Schaarkreuze bilden, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass diese es waren, auf denen die Vorfahren ihre reichen und ergiebigen Erzbaue verführt haben. Ueber die Art der hier gewonnenen Erze sind nur sehr sparsame Nachrichten vorhanden; aber aus allen diesem geht hervor, dass es

hauptsächlich sehr reiche Silbererze gewesen sein müssen.

In der Dresdner Königl. Mineralien-Sammlung sind noch Ueberreste von der zu einem Tische vorgerichteten, angeblich 400 Centner wiegenden Silbererzmasse vorhanden, an welcher Herzog Albrecht von Sachsen am 23. April 1474¹³ ein unterirdisches Mahl einnahm. Man sieht daran, dass jene Masse theils aus derben Partien von reinem gediegenem Silber, verflochten mit dergleichen drusigen, zackigen und unregelmässig baumförmigen

Partien, theils aus derbem und drusigem Glaserz, von Silber-Partien durchzogen, bestanden hat. Ein Glaserztrum von derselben Masse zeigte am Salbande dünnschaaliges, weisses, sowie braunes, derbes und drusiges Silberhornerz, welches eben so, wie das Glaserz, zum Theil mit Silberschwärze überzogen war. Auch wird Rothgiltigerz vom Sct. Georg erwähnt (MÜLLER 1860).

Die Lage des Reicherzanbruchs war natürlich Jahrhunderte später nicht mehr genau zu lokalisieren. Die Erzkonzentration befand sich sicher im Bereich einer solchen Gangscharung wie sie an der „Großen Wand“ auftrat (Abb. 9, Abb. 10). Wahrscheinlich war die „Große Wand“ mit einer 60 m langen und bis 33 m hohen Weitung um 1516 entstanden, als an der Stelle des Silberfundes von 1477 über dem Fürstenstolln zahlreiche Abbaue zu Bruch gingen

¹³ Hier 1474, der Silberfund wird aber dem Jahr 1477 zugeschrieben.

(LAHL 2003). Der 1503 begonnene und unter dem Niveau des Fürstenstollns vorgetriebene Markus Semmler Stolln erreichte das Gebiet von St. Georg erstmals 1534. Um 1603 wurde der Bereich zwischen dem Markus Semmler Stolln und dem Fürstenstolln aufgewältigt (Abb. 11). Als Teufenlage des Abbaus von 1477 werden 60 bis 70 m unter der Erdoberfläche vermutet (QUELLMALZ & PRESCHER 1961). MELTZER (1716) gibt an, dass *alle fündigen Zechen schon A. 1480. vom Tage 100. Lachter¹⁴ nieder abgeteuffet, und die führnehmsten Schächte A. 1482. alle 100. Lachter unter dem Stolln¹⁵ tief gewesen sind.*

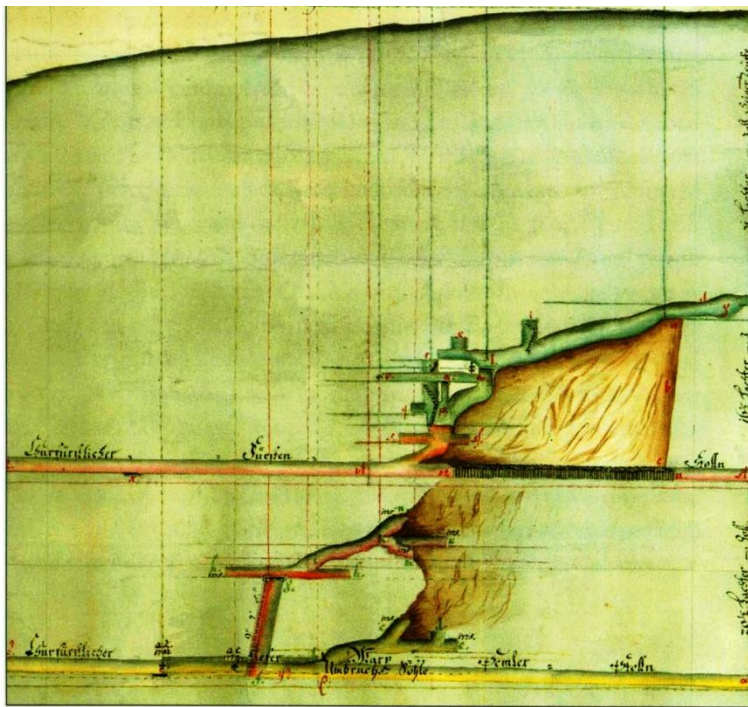


Abb. 11 Saigerriss der "Großen Wand", 1774 (aus LAHL 2003)

Neben der Konzentration des Silbers an der Scharung und Kreuzung von Gängen, die als „Edle Geschicke“ bezeichnet wurden, spielten sicher in diesen Teufenlagen auch Oxidations- und Zementationsprozesse bei der Erzanreicherung eine Rolle. Bei der Verwitterung der oberen Lagerstättenbereiche gehen Metalle in Lösung, wobei die edleren Metalle auf Kosten unedlerer Metalle entsprechend der elektrochemischen Spannungsreihe in etwas größerer Tiefe abgeschieden werden. Dabei können auch erhebliche Konzentrationen des edlen Silbers, vor allem als gediegen Silber und Silbersulfid in den Zementationszonen entstehen. In der darüber liegenden Oxidationszone bildet sich in trockenen Klimaten unter Beteiligung chlorhaltiger Wässer Chlorargyrit (Chlorsilber, Hornsilber), oft vermengt mit dem Eisenhydroxid Goethit (Limonit), das charakteristisch für den sogenannten Eisernen Hut ist. Noch Ende des 19. Jahrhunderts sind bei Aufwältigungsarbeiten alter Baue in der St. Georg Fundgrube nicht unbedeutende Mengen an Chlorargyrit (Hornsilber) gewonnen worden (WEBSKY 1881).

Eine der Silberstufen aus dem Fund von 1477 (No. 59, Silberstufenkatalog 1763) bestand aus „Glas- oder vielmehr sogenanntem Hornerz“ und stammt damit wahrscheinlich aus der Oxidationszone. Die beiden anderen noch heute in den mineralogischen Sammlungen des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden vorhandenen Belege dieses Fundes wurden erzmikroskopisch untersucht (QUELLMALZ & PRESCHER 1961). Die große Silberstufe (Inv.-Nr. Min 4027 Sa MMG) besteht hauptsächlich aus Silberglanz (Akanthit), welcher eng mit Stephanit verwachsen ist. Gediegen Silber tritt nur untergeordnet auf. Dagegen ist Uraninit (Uranpecherz) in Gelstrukturen und mit starker Kataklyse im erzmikroskopischen Bild zu beobachten. Als jüngste Bildung durchsetzen zahlreiche Baryttrümchen den Akanthit. Die kleinere Silberstufe aus der Sammlung des Freiherrn zu Racknitz (Inv.-Nr. Min 4006 Sa

¹⁴ ca. 200 m

¹⁵ Fürstenstolln

MMG) besteht hauptsächlich aus gediegen Silber mit Akanthit (Silberglanz) und Pyrargyrit (Dunkles Rotgültigerz). Daneben sind Fahlerz (wahrscheinlich Freibergit), Sphalerit (Zinkblende) und Stephanit im erzmikroskopischen Bild zu erkennen. An Gangart treten nur sehr kleine, stark zersetzte Calcittrümchen auf. Nach QUELLMALZ & PRESCHER (1961) lässt sich aufgrund der erzmikroskopischen Befunde an den wenigen Anschliffen keine eindeutige Altersfolge der Mineralisation feststellen. Die beobachteten Mineralparagenesen, Verwachsungsverhältnisse und Reaktionssäume sowie Ausscheidungen in Gelform lassen die Kombination der Anreicherung der Erzmasse durch primäre hydrothermale sowie sekundäre zementative Prozesse sehr wahrscheinlich erscheinen. Über der Scharung der hydrothermalen Gänge und der sekundären Anreicherung in der Zementationszone mit Silbersulfiden und gediegen Silber war sicher eine Oxidationszone mit Silberchlorid ausgebildet.

Zusammenfassung

Auf der einen Seite gibt es den zeitgenössischen, jedoch verschollenen Bericht des Silberfundes von Niklas Staude, auf den sich spätere Chronisten berufen und den auch Georgius Agricola in seinem *Bermannus* aufleben lässt. Andererseits existieren Silberstufen von diesem Fund im Museum für Mineralogie und Geologie Dresden, wovon die große Stufe Glaserz 1640 im Inventar der Dresdner Kunstkammer genannt wird, die wahrscheinlich schon in der Silberkammer um das Jahr 1546 vorhanden war. In den Eintragungen der Inventare der Silberkammer und der Kunstkammer fehlen noch Angaben zum Fundort, welcher dann im Silberstufenkatalog von 1763 mit dem Fundjahr 1477 genannt wird. Schon Beutel erwähnt 1683, dass in der Kunstkammer Silberstufen aus den Funden in Schneeberg zu Zeiten Herzog Albrecht des Beherzten zu sehen waren. Es ist zu vermuten, dass die späteren Fundangaben einem beigegebenen Zettel entnommen wurden, wie auch andere Erzstufen in der Kunstkammer mit Gruben- und Ortsangaben versehen waren. Eine weitere Vermutung ist, dass Herzog Albrecht Silberstufen von dem spektakulären Fund bei seinem Besuch in der Grube St. Georg in Schneeberg als Geschenk bekommen und, nachdem er 1486 im Dresdner Schloss seinen Wohnsitz nahm, dort aufbewahrt hat. Sie haben sich dann über die Stationen Silberkammer, Kunstkammer und Mineralienkabinett bis in die Sammlungen des Museums für Mineralogie und Geologie erhalten.

Anlässlich des 525-jährigen Jubiläums des großen Silberanbruches von 1477 gab es eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Ereignis. Kugler kommt aufgrund der Quellenlage, also der verschollenen zeitnahen Primärquelle und deren späteren Adaptionen, sowie bergbauhistorischer Recherchen zu dem Schluss, dass der Silberfund in dieser Größe und der Besuch von Herzog Albrecht wohl nur eine Legende sind (KUGLER 2002). Schubert widerspricht ihm mit einer anderen Quelleninterpretation und Berechnung der Silbermasse sowie lagerstättenkundlichen Begründungen (SCHUBERT 2002, 2005). In Abhandlungen über die Bergbau- und Stadtentwicklung von Schneeberg sowie zur Münzgeschichte wird der Silberfund auf der Grube St. Georg/Alte Fundgrube auch in jüngster Zeit zitiert und interpretiert (MÜLLER 2006, SCHUBERT 2009).

Tatsächlich stellt sich aufgrund der schwierigen Quellenlage letztendlich die Frage, ist der Silberfund von Schneeberg auf der St. Georg Fundgrube im Jahre 1477 eine Legende oder hat

er in Wirklichkeit auch mit dem Besuch von Herzog Albrecht dem Beherzten so stattgefunden?

Das Ereignis des Silberfundes und des Besuches von Herzog Albrecht im Jahr 1477 waren so bedeutend, dass sie in die zeitgenössische Geschichtsschreibung Eingang fanden und weiter überliefert wurden. Die geologisch-lagerstättenkundlichen Bedingungen für diesen Reicherzanbruch sind nachweisbar. Die Silberstufen von der St. Georg Fundgrube zu Schneeberg, insbesondere die 1640 im Kunstkammerinventar genannte, sind Sachzeugen dieses Ereignisses. Sie gehören zu den wertvollsten und ältesten Objekten in der mineralogischen Sammlung des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden.

Im Museum für bergmännische Volkskunst in Schneeberg sind noch heute Objekte von der Tafel Herzog Albrecht des Beherzten am Silbernen Tisch ausgestellt. Dazu zählen die Steigbügel, welche am Sattel befestigt waren, auf welchen der Herzog in die Grube eingefahren sein soll, sowie kleine Figuren, die vom Tafelaufsatz des Silbernen Tisches stammen sollen. Der besagte Sattel war noch im Jahre 1716 in der Bergamtsstube des Rathauses in Schneeberg zu besichtigen. Alle diese Gegenstände illustrieren den berühmten Silberfund von 1477, welcher in die Geschichte des sächsischen Silberbergbaus eingegangen ist.

Literatur

ALBINUS, P. (1590): Meißnische BergkChronica: Darinnen fürnemlich von den Bergkwercken des Landes zu Meissen gehandelt wirdt... - 205 S., Dresden. - [Reprint: Verl. v. Elterlein, Stuttgart 1997, 205 S. + 38 S.].

ANONYM (um 1806): Catalogus des Freyherrl. Racknitzischen Mineraliencabinets nebst Taxe. - [Handschrift].

BAUMANN, L.; KUSCHKA, E.; SEIFERT, T. (2000): Lagerstätten des Erzgebirges. - 300 S., Stuttgart (Enke im Georg Thieme Verlag).

BEUTEL, T. (1683): Chur-Fürstlicher Sächsischer stets grünender hoher Cedern-Wald Auf dem grünen Rauten-Grunde. - 2. erweiterte Auflage, Dresden.

BIRKHAN, C. E. (1763): Nach alphabetischer Ordnung eingerichtetes neues Verzeichniß über die in der hiesigen Churfürstl. Mineralien-Gallerie befindlichen gewachsenen innländischen Silberstufen auch Glas- und Hornerze aus den sächsischen Berg-Refieren ingleichen über verschiedene aus Silber und Glaserz gekünstelte Dinge verfertigt im Jahr 1763 durch Christian Ernst Birkhan I. Band., 213 S., Dresden. - [Handschrift].

EILENBURG, C. H. (1755): Kurzer Entwurf der königlichen Naturalienkammer zu Dresden. - 101 S., Dresden, Leipzig (Walther).

FISCHER, W. (1939): Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner. Die ältere Geschichte des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden (1560-1820). - VIII, 342 S., Dresden (Heinrich).

GEINITZ, H. B. (1868): General-Katalog der Mineralogischen Sammlung des Koen. Min. Museum in Dresden. Dresden. - [Handschrift, geführt von 1868 bis 1900].

- GÖSSEL, J. H. G. (1846): Katalog des Königlich-Sächsischen Mineralien-Cabinetts. 4 Bände. Dresden. - [Handschrift, geführt von 1832 bis 1846].
- HÄSEL, T. (1640): Inventarium Über die Churfürstliche Sächsische Kunstkammern in Schloß und Vestung Dreßden. Verneuert vnd aufgericht den 4 Augusti Anno 1640. - [Handschrift].
- KUGLER, J. (2002): Der Silberfund und das unterirdische Gastmahl 1477 in Schneeberg – Legende oder Wirklichkeit. - Rundbrief Agricola-Forschungszentrum Chemnitz, 8: 3-12, Chemnitz.
- LAHL, B. (2003): Der Markus-Semmler-Stolln und der Schneeberg-Schlemaer Bergbau. Mit einem Beitrag von R. Daenecke. - 158 S., Marienberg (Druck- u. Verlagshaus).
- LEHMANN, C. (1837): Chronik der freien Bergstadt Schneeberg. Teil I. - Schneeberg.
- MARX, B. (2000): Künstlermigration und Kulturkonsum. Die Florentiner Kulturpolitik im 16. Jahrhundert und die Formierung Dresdens als Elbflorenz. - GUTHMÜLLER, B. (Hrsg.): Deutschland und Italien in ihren wechselseitigen Beziehungen während der Renaissance. - Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, Bd. 19: 211-297, Wiesbaden (Harrassowitz).
- MELTZER, C. (1684): Bergkläufftige Beschreibung Der Churfürstl. Sächß. Freyen und im Meißnischen Ober-Ertz-Gebürge löbl. Bergk-Stadt Schneebergk. - 808 S.; Schneebergk.
- MELTZER, C. (1716): Historia Schneebergensis Renovata. Erneuerte Stadt- u. Berg-Chronica Der im Ober-Ertz-Gebürge des belobten Meißens gelegenen Wohl-löbl. Freyen Berg-Stadt Schneeberg. - 1520 S., Register, Schneeberg. - [Reprint: Verl. v. Elterlein, Stuttgart 1995, 1520 S., Register + 71 S.].
- MENZHAUSEN, J. (1985): Kurfürst Augusts Kunstkammer. Eine Analyse des Inventars von 1587. - Jb. Staatl. Kunstsammlungen Dresden, 17: 21-29, Dresden.
- MENZHAUSEN, J. (1992): Die Dresdner Kunst unter Christian I. - Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte, 10 (29): 51-56, Dresden.
- MÜLLER, H. (1860): Der Erzdistrikt von Schneeberg im Erzgebirge. In: COTTA, B. v.; MÜLLER, H. (Hrsg.) (1860): Gangstudien oder Beiträge zur Kenntniss der Erzgänge, 3: 1-223; Freiberg (Engelhardt).
- MÜLLER, V. (2006): Bergbau- und Stadtentwicklung auf dem Schneeberg bis zum Jahre 1481. - In: MÜLLER, V.: 4. Tagungsband anlässlich 525 Jahre Stadtrecht Schneeberg. Zur Feierlichkeit am 22.07.2006 im Huthaus der Fundgrube Daniel in Schneeberg-Neustädtel durch den Bergbauverein Schneeberg/Erzgebirge e.V.: 2-36, Schneeberg (Bergbauverein).
- PLAßMEYER, P. (2005): "Churfürst August zu Sachßen etc. Seligen selbst gemacht". Weltmodelle und wissenschaftliche Instrumente in der Kunstkammer der sächsischen Kurfürsten August und Christian I. - In: Marx, B. (Hrsg.): Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof: 156-169, München, Berlin (Deutscher Kunstverlag).
- POPOVA, K. (2005): Rekonstruktion der Dresdner Kunstkammer auf der Grundlage des Inventars von 1640. - In: MARX, B. (Hrsg.): Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof: 170-197, München, Berlin (Deutscher Kunstverlag).

- QUELLMALZ, W.; PRESCHER, H. (1961): Der Schneeberger Silberfund von 1477. - Sächsische Heimatblätter, 7: 18-28; Dresden.
- SCHUBERT, C. (2002): Der Schneeberger Silbererzanbruch von 1477 - keine Realität? – Rundbrief Agricola-Forschungszentrum Chemnitz, 9: 34-42, Chemnitz.
- SCHUBERT, C. (2005): Der Schneeberger Silbererz-Anbruch von 1477 - keine Realität? - Nachrichtenblatt zur Geschichte der Geowissenschaften, 15: 13-24, Krefeld, Freiberg.
- SCHUBERT, C. (2009): Die Wettinischen Münzordnungen von 1474/75 im Spiegel der 1470 am Schneeberg bei Neustädtel (Erzgebirge, Sachsen) beginnenden Silbergewinnung aus Silbererz. - Geldgeschichtliche Nachrichten, 44 (246): 322-332, Frankfurt/Main.
- SYNDRA, D. (2004a): Über den Ursprung der kursächsischen Kunstkammer. - Dresdner Hefte, Sonderausgabe 2004: 3-13, Dresden.
- SYNDRA, D. (2004b): Von fürstlicher Lustbarkeit und höfischer Repräsentation. Die Kunstkammer und die Dresdner Sammlungen der Renaissance. - In: SYNDRA, D.: SCHERNER, A. (Hrsg.): In fürstlichem Glanz. Der Dresdner Hof um 1600. - Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: 54-69, Hamburg, Dresden (Electa).
- SYNDRA, D.; MINNING, M. (Hrsg.) (2010a): Die kurfürstlich-sächsische Kunstkammer in Dresden. Das Inventar von 1587. Bearb. von VÖTSCH, J. - keine Seitenzählung, Dresden (Sandstein).
- SYNDRA, D.; MINNING, M. (Hrsg.) (2010b): Die kurfürstlich-sächsische Kunstkammer in Dresden. Das Inventar von 1640. Bearb. von VÖTSCH, J. - keine Seitenzählung, Dresden (Sandstein).
- THALHEIM, K. (2003): Der Schneeberger Silberfund von 1477. - Nachrichtenblatt zur Geschichte der Geowissenschaften, 13: 40-53, Krefeld, Freiberg.
- THALHEIM, K. (2005): Der Schneeberger Silberfund von 1477. - Lapis, 30 (7/8): 24-27, München.
- THALHEIM, K. (2012): Minerale, Gesteine und Fossilien in der Dresdner Kunstkammer. - In: SYNDRA, D.; MINNING, M. (Hrsg.): Die kurfürstlich-sächsische Kunstkammer in Dresden. Geschichte einer Sammlung. - 262-281, Dresden (Sandstein).
- USLAUB, D. (1587): Inventarium vber des Churfürsten zu Sachssen vnd Burgrauen zu Magdeburgk & meines gnedigsten Herrn Kunst-Cammern in Ihre Churf. Gnaden Schloß vnd Vehrung zu Dreßden; Wie desselben Vornehme Sachsen, Kunststücke vnd zugehöriger Vorradt iedes besondern Sortirt vnd Ordinirt wordenn vnd nachfolgendenn Orten zu befinden. Inuentirt vnd aufgericht Anno 1587. Dresden. - [Handschrift].
- WAGENBRETH, O.; WÄCHTLER, E.; BECKE, A.; DOUFFET, H.; JOBST, W. (1990): Bergbau im Erzgebirge. Technische Denkmale und Geschichte. - 504 S., Leipzig (Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie).
- WEBSKY, M. (1881): Hornsilber von Schneeberg. - Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, 33: 703-704; Berlin.

WEINHOLD, U. (2004): Von "kunst und geschickligkait" Goldschmiedekunst am Dresdner Hof um 1600. - In: SYNDRAM, D.; SCHERNER, A. (Hrsg.): In fürstlichem Glanz. Der Dresdner Hof um 1600. - Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: 206-249, Hamburg, Dresden (Electa).

WILSDORF, H.; PRESCHER, H.; TECHEL, H. (Bearb.) (1955): Georg Agricola. Bermannus oder über den Bergbau. Ein Dialog. - Georgius Agricola, Ausgewählte Werke, 2. - VIII, 379 S.; Berlin (Deutscher Verlag der Wissenschaften).